

Beilage zum...
Preis: 20 Pf.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterplan.
2. Wandkalender mit Monatsverzeichnisse.
3. Nassauischer Landrat.
Jahrgang 1917 Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite 20 Pf. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pf. Restanten 40 Pf.
Anzeigen-Akademie:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachschick nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 150. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 30. Juni 1917. 48. Jahrgang.

Vor dem Zusammenbruch?

Für kaum ein anderes Land sind die finanziellen Folgen des Krieges so verhängnisvoll, wie für Russland. Es ist nicht leicht, genügend Klarheit zu bekommen über die wirkliche Beschaffenheit des riesigen Reiches im Osten während des Krieges; denn gerade dieses Land schöpft seine Kriegsausgaben aus den verschiedensten Quellen. Bald pumpt Russland bei England, bald bei den Kriegslieferanten Amerika und Japan; bald verleiht es, aus dem Inland einige Milliarden zu bekommen, oder es greift einfach zur Notenpresse als dem letzten Hilfsmittel. Daher kommt es, daß man in der Hauptstadt auf die russischen Angaben selbst angewiesen ist bezüglich der Kriegskosten dieses Staates. Doch die Kriegskosten gewaltig sein müssen, liegt auf der Hand; denn Russland hat riesige Heere immer wieder aufgestellt und in den Kampf geworfen, deren Ausrüstung und Verpflegung gewaltige Summen kosten, und weiterhin muß es sein Kriegsmaterial zum allergrößten Teil zu außerordentlichen Preisen beim Auslande decken. So kann es nicht von der Hand weisen, wenn die russischen Kriegsausgaben hinter den deutschen nicht zurückstehen, sondern, wenigstens in der letzten Zeit, sie übertreffen. Nach einer Ausgabe des russischen Finanzministers wird die Schuldlast Russlands sich bis gegen Ende 1917 auf 55 Milliarden Rubel belaufen, das wären annähernd 120 Milliarden Mark. Bei Kriegsausbruch betrug die russische Staatsschuld rund 18 1/2 Milliarden Mark; durch den Krieg wurde demnach Russland bis gegen Ende dieses mehr als 100 Milliarden Mark neue Schulden bekommen haben. Am raschesten sind dabei die Kriegsausgaben gewachsen im Jahre 1917, das nach den Angaben des gegenwärtigen Finanzministers dem russischen Staate über 45 Milliarden Mark neue Schuldenlast bringen wird. Der monatliche Kriegsauswand beträgt heute in Russland 3 1/2 Milliarden Mark.

Angesichts solcher Tatsachen und unter der Berücksichtigung der anarchoischen Zustände in Russland ist es kein Wunder, wenn die jetzige Freiheitsanleihe keinen Erfolg hat. Das russische Publikum kann kein Vertrauen mehr in die Zukunft haben, weil es ja nicht weiß, ob nicht in kurzer Zeit wieder eine andere Regierung am Ruder sein wird, und ob es mit dem russ. Kredit nicht ähnlich gehen wird wie zur Zeit bei der französischen Revolution mit den Anleihen. Die riesige Masse von umlaufendem Papiergeld, die sich Ende 1916 auf 18 Milliarden Mark belief, und die nach einem Wechsel zu Anfang 1917 auf 25 Milliarden gesteigert werden kann, trägt selbstverständlich auch nicht zur Besserung der Finanzlage bei. Nun muß man bedenken, daß das russ. Volkvermögen nach den Schätzungen russ. Nationalökonomien auf 200 Milliarden Mark anzuweisen ist. Wenn Russland nicht vor Winter zum Frieden kommt, so wird die Hälfte seines Nationalvermögens im Abgrund des Krieges verschlungen sein. Dabei ist noch nicht mitgerechnet, was durch den Gang des Krieges an diesem Sozialkapital in Russland zerstört wurde, noch nicht mitgerechnet der Verlust von wichtigen Geschäftsstellen wie Polen, Litauen und Kurland, mit dem die russ. Regierung rechnen muß, und der um so größer ausfallen muß, je länger Russland nach dem Krieg hinhält. Weiter sind in dieser Summe selbstverständlich noch nicht enthalten die riesigen Schädigungen, welche die russische Volkswirtschaft durch die Verdrängung der Quellen des Volkswohlstandes der Ergraben, Kohlenbergwerke, der Goldminen, mancher Wälder usw. an englische, amerikanische und japanische Unternehmer erlitten hat.

Das Schlimmste ist dabei für Russland, daß weitaus der größte Teil der Schuld, welche der Krieg verursacht hat, beim Auslande aufgenommen

ist. Würde Russland, wie es bei Deutschland der Fall ist, die Anleihen bei sich zu Hause aufgenommen haben, dann bliebe das Geld während des Krieges und in der Friedenszeit im Lande; dann müßten die russischen Untertanen Steuern zahlen zum Zwecke der Deckung der Schuldzinsen, die dann erst wieder an russische Untertanen fließen. Nun aber hat Russland fast seinen ganzen Kriegsbudget im Auslande gedeckt und immer und immer wieder neue Milliarden im Auslande aufgenommen. Zusammen mit seinen alten Schulden wird Russland wohl heute schon mit dem dritten Teil seines gesamten Volkvermögens an seine Bundesgenossen verschuldet sein. Geht der Krieg noch einige Zeit weiter, so verliert Russland die Hälfte seines Nationalvermögens ans Ausland u. müßte später zur Verzinsung dieser Summen fast die Hälfte seiner Arbeitszeit und Arbeitskraft daransetzen; da dies aber kein Volk erträgt, so bleibt für Russland nichts anderes übrig als ein vollständiger Staatsbankrott erklären. Dann kämen sie noch glimpflich davon.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlag.)

Berlin, 29. Juni.

Papiernot. Raumangel in allen Zeitungen. Viele Ereignisse und wenig Druckfläche. Artikel: je kleiner, desto besser. Kürze trübt die Würde, jezt Notwendigkeit. Gedanken zusammenfassen, wie Pfeil. Kolonial, Sozialist. Die Welt telegraphisch. Jeder muß bringen, was er kann. Parteiprogramm gut fassen; sonst nicht zu verheizen. Probieren!

Spitzer und Späner. Kurze für neuen Bundesgenossen: Wetter. Neu wenigstens in Mittel- und Ostdeutschland. Wer hier in langer Dürre gekostet, weiß Regen, wie ein Wunder. Endlich einige Güsse. Annap, wie Zeitungspapier, aber erlösend. Regen nicht mehr Rotz, sondern Boller. Kartoffeln, Gemüse, Gras vom Durst im Wäldchen gerettet. Asphaltpflaster hart, aber Regen. Auch Großstädter dankt jezt landwirtschaftlich. Ausfall verregnet, macht nichts; wenn nur Regen. Regen war gewonnene Schlacht. Sieg im Brotkrieg. Himmel hat Hindenburg ergötzt. Ernte gut, alles gut. Reichs für den Regen. Kommt feiner und an den Stragen. Hunger wäre Niederlage. Vergl. Griechenland. Die uns zugeordneten Hungertrupps-Bazillen an Abende zurück. Annahme verzweifelt wegen gutem Adrenalin. Zur gefälligen eigenen Benutzung. Denn drüben schlechtes Wetter, müde Ernte. Auch in Nordamerika und Argentinien. Was neue Welt schenkt, wird unterwegs meist verfehlt. Wir werden nicht fett, aber fett; Feinde werden hungrig und matt. Haben weniger, wie wir, und verstehen nicht die Lusten, die hier jezt Jahren landesüblich. Hunger ist der beste Koch, auch guter Erzieher. Hungerzustand hat russische Umwälzung eingeleitet; Hunger wird Fortsetzung bringen, bis Rußen auf die Friedensseite kommen. Trotz aller Blisse und Kniffe Englands in Petersburg und Stockholm. Kein Regenstetter mehr, auch kein Regenstetter mehr. Dann leut, hilft kein Alarm mehr.

Bundesgenosse Wetter wird begleitet von Bundesgenossen Zeit. Früher galt drüben die Zeit als Geld, jezt bei uns. Feinde haben jezt große Gile, überflüssigen Offizieren, Weisen, Reden. Rätselhaft. Wir ruhig, gemächlich, abwartend. Lassen die Dinge sich ausreizen, weil Zukunft sicher. Wer hat, hat. Haben Faustpfand genug in Feindesland und Nahrung genug in Heimat. Nur ein schlimmer Feind — Ungeduld. Viele reden zu viel von Frieden. Richtige Jäger reden

erst nach dem Galali. Für Frieden und Frauen ist's am besten, wenn nicht davon gesprochen wird.

Haben Feinde auch Bundesgenossen? Sie sind schon 23 Regierungen. Der M. Geselle ist ein budliger Großmann namens Jan Sagel. Der Radaupfel in aller Welt, mit und ohne Semdtragen, in Gut und Mühe, bildet Feindtruppen der Entente. Beral, neuerdings Genf und Lugano. Die brillante Gasse host die deutsche Rasse. Welscher Mob ist mobil; mit Stöcken und Steinen kämpft er gegen Weirlose. Nach berühmten Mustern: wie die Großmutter gegen das hilflose Griechenland. Jagd auf Wild ist mühsam und gefährlich; Janbager macht Jagd auf friedliche Schäflein. Auf Feindesseite die plumpe Masse und die rohe Gasse. Tugend siegt doch, wenn sie nur dauert.

Trüben machen die Studenten gar gern politischen Kabare. Über auch in Maribau, weil Polen zu lange russisch. Liebe mir die deutschen Studenten. Die Lauglichen freilich, die anderen fleißig. Würzburger Studenten — erlassen Natur, entz. barfuß gehen oder ohne Strümpfe in Holzschuhen. Bravo! Wenn auch Leder-Grspornis nicht groß, doch schöne Rückstärke zur Einfachheit und Natur. Solchschuhe habe ich längst empfohlen. Praktisch, nur geruchsvoll. Wenn Studenten diesen Holzkomment einführen, müssen sie abends sehr früh oder sehr leitetretend nach Hause gehen. Beifallgekrampfe im Kolleg nur den Vorführern gestattet.

Jeder Bezugsschein, der nicht gebrannt wird, hat seinen Wert erfüllt. Bedürfnislosigkeit ist das Bedürfnis der Zeit. Wir müssen uns anpassen an Kriegsbedarf und an Hitze. Schwimmbad Mensch erleichtert dein Futteral. Gilt besser, als Aufschluß von kaltem Getränk mit folgendem Regenstetter.

Schließlich Bewußtseinsfrage in zwölfter Stunde: Deine Zeitung in Papiernot und Zeitungslast! Giltst du ihr durch eigene Bestellung und Werbung von Abenteuern? Verlangtes löst sich jezt noch nachholen. Aber eile ohne Weile. Zeitungen liefern wertvolle Nahrungsmittel für Kopf und Herz, — ohne Marken und Bezugsscheine, billig, prompt, bequem.

Nun wir müssen noch im gewohnten Stil eines Gedenktages erwähnen, eines bittersten Gedenktages. Am 28. Juni, am Tage vor Peter u. Pauli im Jahre 1914, wurden der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin in Sarajewo ermordet. Diese menschenliche Schüsse entzündeten das Pulverfaß, das König Edward von England zu seinem Kriegsschiff aufgeführt hatte. Drei Jahre sind schon vergangen; der Blutstrom des Weltkrieges rauscht noch immer gegen Österreich und uns. Warum und wozu? Zu „Ehren“ der Menschlichkeit, zum Schande der gewissenlosen türkischen Regierung, die ihnen die Nordbalkan geliefert und den Gebrauch geleistet hatte. Das darf nicht verdrückt und nicht vergessen werden. Der Bart triefen die Feinde von halbwegs vollen Verdrückungen, daß sie für Freiheit, Zivilisation, Kultur, u. ähnliche schöne Sachen kämpften. In Wirklichkeit haben sie für die Freiheit des Weidelmordes vom Leder gezogen, wofür die Bombenkultur durchgehen und das Wert vollen, daß die haben von Sarajewo angefangen hatten: die Vernichtung von Österreich und die Vernichtung Deutschlands. Das Verbrechen von Sarajewo schreit noch immer zum Himmel; aber die halbe Welt läßt sich von den Lügenfäulern einreden, daß nicht die Mörder und deren Beschützer, sondern die Ermordeten u. deren Freunde den Krieg entfesselt hätten. Es gibt mehr Schicklichkeit und auch mehr Berrücktheit in der Welt, als wir uns hatten träumen

lassen. Was ist dagegen zu tun? Mit guten Worten läßt sich die Sache nicht einreden; es kommt auf die Klotztruppe an. Wir müssen durch sieghafte Tat beweisen, daß wir recht haben und recht behalten können gegenüber allen Mördern und Beschützern von sämtlichen Weltteilen. Drei Jahre haben wir dem Knapall tapfer handgehalten und sind dem Endsiege immer näher gekommen. Noch ein Weilschen durchhalten und durchkämpfen, dann ist das Verbrechen gestrichen und die Mördergenossenschaft bezwungen. Dann wird es am nächsten Jahrestag: von Sarajewo heißen: Neues Leben blüht aus den Ruinen.

+ Zur Erinnerung an die Feiertage des 10. Juni 1756 in Limburg.

(Von Walter Sturm in Limburg.)

Der 10. Juni 1756 hat in der Geschichte Limburgs einen hervorragenden Platz, denn an diesem Tage nahm ein Limburger Kind, der damalige Freiherr und spätere Reichsgraf Johann Philipp von Walderdorff, zur Würde des Kurfürsten und Erzbischofs von Trier erhoben, in eigener Person die feierliche Inthronisation seiner Vaterstadt und des kurfürstlichen Landes Limburg entgegen. In meinem Vortrag auf der Tagung der Bistumsvereinigungen Mons Lator über die Regierung dieses vorletzten Kurfürsten u. Westfälischer Erzbischofs, der einen großen Teil seiner Jugend auf der alten Burg in Molsberg verlebte und später das heutige Schloss dortselbst erbaute, schilderte ich u. a. seinen feierlichen Einzug in Montabaur. Ich darf wohl annehmen, daß nicht nur meine damaligen Zuhörer, sondern auch die auf die glorievolle Vergangenheit ihrer Vaterstadt mit Recht stolzen Limburger sowie alle Geschichtsfreunde aus dem ehemals kurfürstlichen Lande die als Kulturbild der damaligen Zeit uns eigentümlich anmutende Inthronisationsfeier in Limburg interessieren wird. Deshalb will ich mit Einleitung einiger persönlicher Bemerkungen das Programm des Festes, das im reichsgräflichen Archiv in Molsberg aufbewahrt wird, wie folgt veröffentlichen.

1. Oberamtmann Freiherr von Schütz empfangt Se. Kurfürstlichen Gnaden bey der Elber Brüd mit treuesten Glückwünschen.
2. Der junge Scherpf als Courier nach verrichteter kurzer Anrede reitet voran mit 12 oder 16 Postillionen und fährt den Zug.
3. Die aufgerichtete Limburger Leib-Garde unter Anführung des Amtsfeldherrn Einbden, nachdem sie den gnädigsten Landesherren salutiert, rückt fort vor den kurfürstlichen Bogen.
4. Sedwig Granadiers zu Pferd aus der Gemeinde Willmar unter Kommando ihres Schultheißen stehen auf beiden Seiten in guter Ordnung; gleichfalls
5. Eine Kompanie Granadier zu Fuß aus der Gemeinde Niederbroden in roth und weißer Uniform; nach diesen eine Kompanie Granadier zu Fuß aus der Gemeinde Elz, welchen nach die übrige Landmiliz folgt u. zu gewisser Zeit an der angewiesenen Stelle samt obigen Granadiers den kurfürstlichen Bogen vorbei und nach denen Postillionen in den Einzug geben, welchen
6. Eine Kompanie aus Limburger Jung-Gesellen folgt; nach diesen
7. Die Karmel-Steinbauer-Junft berichtet i. i. deutschen Versen eine kurze Anrede.
8. Die Limburger Pfleger, Räder- u. Winderjünkte reden einige Verse auf die alt Limburger Sprache; einige von denen Weyern werden tanzen (d. h. den Junftreigen aufführen, wie dies bei den Huldigungen vor den Landesherren allwärts üblich war. Ein solcher Junftreigen hat sich bis heute erhalten im Wälder Schöfflerhaus.)
9. Die Limburger Schülknaben, die unschuld vorstellend, begleiten das kurfürstliche Kreuz und

Durch das Land der Stipetaren.

Reiserechnung aus dem Kriegsgebiet des Balkans von Karl May.

(Nachdruck verboten.)
— Es kam wie das Anaden eines Affes von rechts herüber. Das Tier kam den steilen Abhang der Wadzunge herab. Und jezt roch ich ihn sogar. Wer Raubtiere nur mit Mühe gesehen hat, dem fiel wohl stets die häßliche Kuddelmuddel auf, die sie verbreiten, besonders die großen, fadenartigen. Dieser „wilde“ Duft wehte mir jezt entgegen.
„Er kommt, ich rieche ihn bereits!“
Kafferte ich Gales zu.
„So ist deine Nase seelenvoller als die meins.“
„Ah, nun soll er einen Gruß bekommen, aber den er kaum wird!“
Er knallte die Höhle seines Genethes auf.
„Keine Koreschkeit!“ warnte ich. „Du sollst unbedingt erst nach mir schiefen! Berhauben! Wenn du nicht gehorcht, wirst du mich ernstlich jorng machen! Du bist im Lande, mir das Tier zu vertreiben.“
Er antwortete nicht, aber ich hörte seinen Atem vernehmbar gehen. Es war um die Ruhe des Hadshi gegeben — das Hadstieber hatte ihn ergriffen.
Jezt vernahmen wir ein leises Brummen, fast so, wie wenn ein Raier schnurrt, und gleich darauf bemerkten wir, daß ein großer, dunkler Gegenstand sich dem Herdeas näherte.
„Ist er das, ist er das?“ raunte mir Gales ins Ohr. Sein Atem flog.
„Ja, er ist es!“
„So schiele! Schiele noch endlich!“
„Nur Geduld! Du scheinst ja zu zittern.“
„Ja, Herr, es hat mich ergriffen, so ganz eigenartig. Ich gestehe es dir, daß ich zittere, aber nicht aus Angst.“
„Ich weiß es. Das kenne ich.“

„So schiele doch endlich, schiele, auf daß auch ich dran komme!“
„Besserste dich, Kleiner! Ich schiele nicht eher, als bis er mir ein gutes Ziel bietet. Wir haben Zeit. Der Bär frist nicht wie der Löwe. Er ist ein Redemaul und verzehrt sein Mahl in möglicher Bebaglichkeit. Dieser Kerl wird wahrscheinlich Stundenlang bei der Tafel bleiben, um sich nicht etwa durch häufig verschluckte Bissen den Magen zu verderben.“
„Aber so stundenlang können wir doch nicht warten.“
„Das ist auch gar nicht meine Absicht. Ich will nur warten, bis er sich einmal aufrichtet.“
„O doch, o doch, ich sehe ihn! Ich sehe ihn so deutlich, daß ich schielen werde.“
Er rutschte unruhig hin und her und legte nun gar sein Gewehr an die Wange.
„Weg mit der Hülse!“ raunte ich ihm jorng zu. Er nahm das Gewehr ab, aber er war so erregt, daß er keinen Augenblick ruhig zu liegen vermochte, und er hätte unsere Anwesenheit gewiß dadurch verraten, wenn der Stein nicht dicht mit Moos bewachsen gewesen wäre.
Dem Bären schien sein Mahl sehr gut zu munden. Er schlürfte und schmatzte — er war wirklich ein Feinschmecker. Er zertrachtete zur Abwechslung dann und wann eine Kohle, und wir hörten ihn ganz deutlich das Mark aus ihr sieben.
Jezt trat eine Pause ein. Er brumnte behaglich — er schlug die Taten in das Fleisch, lebendfalls um sich durch das Tastgefühl von der verschiedenen Güte der einzelnen Stücke zu überzeugen. Dann richtete er sich empor.
Bevor er zum Bestehen kam, ließ er sich einigemal wieder niederfallen. Der Indianer sagt, wenn der Bär sich während einer solchen Zwischenpause aufrichtet: „Er blickt in den Magen eines.“ Der Kugens

blid dieses Horchens ist der geeignetste zum Schuß. Ich legte an.
Nun war die Gestalt des Tieres deutlich zu erkennen. Der Bär war, wie wir richtig vermutet hatten, ein riesiger Kerl. Aber trotz der Deutlichkeit, mit welcher er sich uns jezt präsentierte, legte ich die Büchse wieder ab.
„Allah, Allah! Schiele doch, schiele!“ fuhr Gales mit fast lauter Stimme mich an.
„Leise, leise, er hört dich sonst!“
„Aber warum schielest du nicht?“
„Siehst du denn nicht, daß er uns den Rücken zulehrt?“
„Was schadet das?“
„Der Schuß ist mir nicht sicher genug. Der Bär läuft nach dem Hause hinüber. Sollte er unsere Pferde wittern? Sehr leicht möglich. Er hat sich von dem Mahl da abgewendet, bis er sich wieder herumdreht, dann — laufend Donner! Was fällt die ein?“
Diesen Jornergus schick ich laut hervor. Der Hadshi hatte seine Ungeduld nicht mehr zu zügeln vermocht; er hatte so schnell, daß ich es nicht hindern konnte, angelegt und den Schuß abgegeben. Den zweiten schickte er sofort nach, aber nur unsinniger Weise, denn die soeben noch aufgerichtete Gestalt des Bären verschwand.
Ohne auf den Ausbruch meines Jornges zu achten, sprang der Kleine auf, schwang das abgeschossene Gewehr in der Luft und schrie: „Ausret, Safer, Umisch dir, müte-desta dir — Sieg, Triumph, er ist tot, er ist hinüber!“
Ich laugte empor, packte ihn beim Gürtel und rief ihn nieder. „Wirst du wohl schweigen, Ingladsrabel! Du hast den Bär verschont.“
„Verschont?“ rief er, indem er sich von meinem Griff zu befreien suchte. „Er legt habe ich ihn, überwunden ist er. Ich sehe ihn ja liegen.“

Und sich gewaltig von mir losreißend, sprang er wieder auf und schrie mit aller Macht seiner Stimme:
„Omar, Omar, hört die Stimme, hört die Seligkeit! Berechnet den Ruhm eures Freundes und achtet auf die Zombentunde meiner Herrlichkeit! Ich habe den Bären erschossen. Ich habe ihn verschluckt zu seinen Wätern und Großvater, ich, Hadshi Gales Omar Ben Hadshi Abdul Abbas Ibn Had —“
Er konnte nicht weiter, denn ich war nun auch aufgesprungen, packte ihn hinten beim Gurt und drückte ihn nieder. Ich war wirklich sehr jorng und hatte infolgedessen so fest ausgegriffen, daß er unter meiner Hand wie ein Gliedermännchen zusammenbrach.
„Wenn du noch einen Laut von dir gibst, bekomme ich meine Faust, du Bester eines unglücklichen Schafgehirns!“ drohte ich. „Weil hier oben und labe schnell deine beiden Gewehräufe wieder. Ich will sehen, ob die Beute noch für uns zu retten ist.“
Bei diesen Worten sprang ich, ohne auf meinen noch nicht ganz festen Fuß zu achten, von dem Stein herab. Da unten duckte ich mich schnell wieder, zog das Messer los und legte die Büchse an. War der Bär noch da, so nahm er mich jedenfalls auf der Stelle an. Von oben herab klang der eiserne Laberstock des Hadshi, unten aber blieb alles ruhig. Es war nichts zu hören und nichts zu sehen. Nur soviel nahm ich wahr, daß der Bär sich nicht mehr bei dem Kadaver befand.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf.

Am 28. Juni verschied nach kurzer, schwerer Krankheit Herr

Geh. Medizinalrat
Dr. v. Tesmar.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen wohlwollenden Vorgesetzten, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Limburg, 29. Juni 1917. 4686

Der Hebammen-Verein des Kreises Limburg.

Krieger-Veteranen-Verein „Teutonia“.

Zur Beerdigung des Kameraden Herrn

Geh. Med.-Rat

Dr. v. Tesmar,

versammeln sich die Kameraden am Sonntag, den 1. Juli 1917, um 2 1/2 Uhr nachm. am neuen Rathause.

Der Vorstand.

Amtliche Anzeigen.

Städtische Kriegsfürsorge.

Die Vorschrift, daß vor Inanspruchnahme der städtischen Kriegsfürsorge bezüg. zur Lösung der Speisefürsorge jedesmal die allgemeine Lebensmittelfürsorge (rot oder grau) als Ausweis vorzulegen ist, wird in letzter Zeit vielfach nicht beachtet. Es wird deshalb auf dieses Erfordernis mit dem Bemerkten ausdrücklich hingewiesen, daß solche Personen, welche die Lebensmittelfürsorge nicht vorlegen, keinen Anspruch auf Berücksichtigung haben. Limburg, den 29. Juni 1917.
Die Kriegsfürsorgekommission.

Städtische Kriegsfürsorge.

Die Brot- und Milch-Gutscheine für die städtischen Kriegsfamilien für den Monat Juli d. J. können auf Zimmer 12 des Rathauses in Empfang genommen werden.

Limburg, den 30. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Am Montag den 2. Juli 1917, vormittags von 9-11 Uhr, werden Bezugsscheine zum Empfang von Nahrungsmitteln für Kranke und für alle nach dem 1. Juni 1914 geborenen Kinder sowie für Personen über 70 Jahre in der Aula des alten Gymnasiums ausgeben.

Limburg, den 29. Juni 1917.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Habe von Montag mittag an und Dienstag eine Transporthilfe

schwerer Ferkel

zu verkaufen.

Karl Lindlar, Meudt.

Geschäftsverlegung.

Meinen verehrten Kunden die Mitteilung, daß ich am

15. Juli 1917

mein Delikatessen- und Kolonialwarengeschäft nach

Dierzerstrasse 16,

gegenüber dem Nassauer Boten verlege und vor

wie nach nur beste Qualitäten liefere

Josef Fiebig, Limburg (Lahn),

bis 15. Juli 1917 Platz 4. 4540

Zahnpraxis!

Viganos Nachfolger

W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10, I.

Bin persönlich bis auf weiteres zu sprechen.

Sprechstunden Werktags von 8-6 1/2 Uhr. Sonn- und

Feiertags von 8-2 Uhr.

Telefon Nr. 261.

(Bitte Hausnummer genau zu beachten).

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung.

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Kessel

Stahlblech, emailliert

mit kleinen Fehlern, geeignet zum Viehfutter und

Waschekochen.

Zum halben Preis hat abzugeben

Andr. Diener, Limburg.

Kinderwagen Sportwagen Klappwagen

in größter Auswahl und bester Ausführung.

Gebr. Reuss,

Limburg a. d. Lahn, Bahnhofstraße. 563

6-8 wöchige schöne

Ferkel

zu verkaufen.

G. Schneider,

Hof Dapprich b. Westerburg

(Westerwald.)

Frühmehlende, kräftige

Fahrer

mit Futterfahrl zu verkaufen.

Johann Fehn,

Meudt. 4690

Reichard. Ind.

Laufenten

zu verkaufen.

M. Müller,

Kartonsagenfabrik.

Jeder darf radfahren

mit meinem

erlaubnisse.

Episaleseder

Reifen 7,75

Polzreif. 5,50

Laureisen

(Cellulose)

9,75, Laureisen la. Hall

12,50, Triga. Standard

reifen 12,00, alles p. St.

Umtausch gestattet, also

kein Risiko. Viele Lau-

sende geliefert. Haft auf

jede Reife. Kann jeder

aussuchen. Unter Garantie

passend und haltbar.

Wiederverkäufer Rabatt.

Schlawa, Metallwaren-

fabrik, Berlin 255a, Wein-

meisterstraße 4. 4694

Emser

Wasser

Möbel

auf Teilzahlung, kleine An-

zahlung, bequeme Abzahlung

bei **D. Bommer, Neumarkt 7.**

Bis auf Weiteres kann ich

an Hochzeiten nur Mitt-

wochs, Donnerstags und

Freitags

Aufnahmen annehmen.

Sonntags ist geöffnet von

10-3 Uhr. 3787

Julius Weimer,

Photograph,

Neumarkt 16.

Höhrer

Steingewaren,

alle Sorten

Einmachständer,

Milch- und Rahmtöpfe,

Krüge usw.

eingetroffen, empfiehlt 4600

Jos. Flach,

Limburg, Bischofsplatz 7.

Anzündholz

(Reiser in Bündel)

575

Buchenscheitholz

officiert billigst

Münz & Brühl,

Limburg.

„Piri“-Rostschutz-

Farbe

für Ländr. Geräte, Säune,

u. a. wasserfest, gebrauchsf-

ertig.

Ranne mit 10, 20, 25 kg.

Markt: 14,-, 36,-, 80,-

ab Werk gegen Nachnahme.

Fabrik Ruffin u. Co.

D. Ruhrort 66.

Möbel

kauft einzelne Stücke sowie

ganze Einrichtungen

V. Bommer,

Neumarkt 7.

Kartoffelkörbe,

Hafer- u. Futter-

Siebe

zu 2,25 Mk. per Stück ab

Werk gegen Nachm. 4395

Drahtwerk Ruffin u. Co.

D. Ruhrort 66.

Grüne Disturz-

und unterirdische

Robraben-Pflanzen

einige 1000 abzugeben.

Münz & Brühl,

Limburg. 576

Welcher Imker verkauft

reinen Bienenhonig

gegen

prima Toiletteseife.

Anfragen unter 4622 beför-

dert die Exp. d. Bl.

Radfahren

mit 100

Reifen-

erfah-

erlaubt

Radfahren

jedes Rad. Glänzend beurteilt.

Preis: 1 Paar M. 10 u. Porto.

Berp. Radn. M. 1. Bertr. gef.

Prof. gr. „Deros“ G. m. b. H.

Berlin 50 F, Friedrichstr. 181.

Badpulver

Marke Dornburg

ist unübertroffen.

Zu haben in allen

einzelnen Geschäften

A. Amelang,

Gl. 3121

Gesucht wird

verlässlicher Grundbesitzer

jeder Art, Häuser, Villen,

Güter, Gärten auch Geschäfte

u. a. m. zu Kauf oder an vor-

genommene Käufer.

Ang. an den Verlag des

Verkaufs-Markt,

Frankfurt a. M., Teil 68.

Freundliche 4680

Zunfzimmer-Wohnung

mit allem Zubehör zum 1. Okt.

eventl. früher zu vermieten.

Näh. Dierzerstr. 66, p.

Schöne

4-Zimmer-

Wohnung

mit allem Zubehör per 1.

Oktober zu vermieten.

Näh. Holzheimer-

straße 20. 4310

3 Zimmerwohnung

mit Gartenteil freie Sonn.

Bage sofort oder später zu

vermieten.

Näh. Obere Schiede 11 II.

Schöne

3-Zimmerwohnung

von kinderloser Familie zum

1. Oktober gesucht.

Off. u. 4667 a. d. Exp.

Möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

mit zwei Betten und separatem

Gang zu vermieten.

Näh. Obere Schiede 11 II.

Möbliertes Zimmer

nähe Grabenstraße gesucht.

Off. u. 4667 a. d. Exp.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten.

Wallstraße 7. 4683

Kleines Haus

Hofengasse 7, zu vermieten.

Näh. Fischmarkt 3. 4701

Das von Herrn Geh. Med.-Rat

Dr. v. Tesmar

bewohnte Haus Dierzerstr. 44

mit Garten ist vom 1. Ok-

tob. d. J. ab anderweitig

zu vermieten. 4705

Frau Fr. Zingel Dierzer-

straße 56a.

Der Laden,

unt. Fischgasse 13, ist wegen

Aufgabe d. Friseurgeschäfts

des Herrn Schmitt ander-

weitig zu vermieten. 4423

Wilhelm Lemmeler.

Versäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke

an die Mitleiderstelle in Limburg im Balderdorfer Hof Fahrgasse 5 abzuliefern.

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (Werktag) von morgens 8 1/2 bis mittags 12 und nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr.

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle getragenen Kleidungs-, Wäschestücke, Schuhwaren und Uniformstücke.

561

Der Kreisausschuß.

Kreissparkasse Limburg.

Mündelsicher, unter Haftung des Kreises Limburg.

Reichsbankgironkonto — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 2314.
Fernruf 296

Annahmestellen in sämtlichen Kreisgemeinden. (191

Annahme von Spareinlagen
Annahme von Gelddepósitos
Annahme von Wertpapieren
zur Verwahrung und Verwal-
tung (offene Depots)
Einlösung fälliger Zinscheine

Darlehen gegen Hypotheken
Darlehen an Gemeinden und
öffentliche Verbände
Darlehen gegen Verpfändung
von Wertpapieren
Darlehen gegen Bürgschaft
Uebnahme v. Gütersteuergeld
Kredite in laufender Rechnung

Lehnard's

Waschpulver

Ist frei von Ton und schädlichen Bestandteilen.

Ohne Seifenkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Mehr. Lehnard, Seifenfabrik,

Limburg (Lahn).

23

Die neuen Bezugsscheine

der Reichsbekleidungsstelle, die

vom 1. April an nur noch benutzt werden dürfen

halten wir vorrätig und liefern

Bezugsschein A!

100 Stk. 1.50, 300 Stk. 3.75, 500 Stk. 5.—, 1000 Stk. 8.— m.

Limburger Vereinsdruckerei.

Boiß Landhaus

o. Wohn-, Geschäfts-

haus mit od. ohne Gesch. mögl.

in Gart. od. Land an bel. Plage

zu verp. Selbstverl. schreib. b. 5.

Juli an **Georg Weisenhof,**

postlag. Limburg a. d. L.

Junge Arbeiter

gesucht.

M. Müller,

Kartonsagenfabrik.

Zwei tüchtige

Verputzer

gesucht.

Theobald Seibel,

Malermester.

Fleischer, kräftiger